

KulturKirche nikodemus magazin digital

Juni 2020

Evangelische Kirchengemeinde Nikodemus

**WAS IST WIEDER MÖGLICH?
GOTTESDIENSTE ANALOG UND DIGITAL**
siehe Seite 2!

A photograph of a person standing on the peak of a large, conical hill made of reddish-brown earth. A long, winding staircase of wooden planks leads up the slope of the hill. The background shows more hills under a hazy sky.

Neue Wege

AKTUELL

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten der KulturKirche nikodemus

DIGITAL – MUSIK ZUM SONNTAG**Sonntag, 7. Juni 2020, 10 Uhr**

TRINITATIS

Musik zum Sonntag von *Volker Jaekel*
 und Segen von *PfarrerIn Martina Weber*
 auf www.kulturkirche-nikodemus.berlin

**ANALOGER GOTTESDIENST****Sonntag, 14. Juni 2020, 17 Uhr**

1. SONNTAG NACH TRINITATIS

PfarrerIn Martina Weber sowie *Dr. Jörg Kupsch*,
Dr. Jürgen Henschel und *Bernd Feinbube* ·
 Musik: *Volker Jaekel*

DIGITALER GOTTESDIENST**Sonntag, 21. Juni 2020, 10 Uhr**

2. SONNTAG NACH TRINITATIS

PfarrerIn Martina Weber und *Dr. Jürgen Henschel* ·
 Musik: *Volker Jaekel*
 auf www.kulturkirche-nikodemus.berlin

**ANALOGER GOTTESDIENST****Sonntag, 28. Juni 2020, 10 Uhr**

3. SONNTAG NACH TRINITATIS

mit *Lektor Dirk Lehmann* sowie *Christof Wegner*,
Andreas Käßner und *Bernd Feinbube* ·
 Musik: *Volker Jaekel*

Für die analogen Gottesdienste gelten besondere Hygienemaßnahmen: Bitte waschen Sie zuvor Ihre Hände gründlich, tragen Sie einen sauberen Mundschutz, desinfizieren Sie am Eingang Ihre Hände und füllen Sie den vertraulichen Kontaktbogen aus zur Nachverfolgung möglicher Infektionswege. Gemeindegesang wird an diesem Tag nicht möglich sein. Der Kirchdienst wird auf die Einhaltung aller Regeln achten.

*Wir freuen uns auf Sie und euch,
 egal wo und wann!*



EDITORIAL

von Fred-Michael Sauer



Die Lockerung der strengen Auflagen wegen des Corona-Virus sind erfreulich, gerade weil es jetzt Sommer wird. Gerne halten wir uns draußen auf, gehen in der Natur spazieren oder nur eben um die Ecke zum Einkaufen. Wir gehen unsere Wege, nicht wie gewohnt, sondern mit Bedacht und noch immer mit Abstand.

Auf Seite 8 reflektiert Kai Liedtke im zweiten Teil über die derzeitige Corona-Situation und auch Katja Neppert nimmt den Faden wieder auf und berichtet über die Irrwege in der Corona-Situation – diesen Artikel können Sie auch anhören. Sie sind eingeladen, den zweiten Teil unserer „Wege-Geschichten“ mitzuerleben – diesmal gehen wir in die Luft – ab Seite 10 hat Melanie Weber Wissenswertes über den Menschheitstraum des Fliegens zusammengetragen. Wege mit dem Auto erkunden, das hat

Sabine Krumlinde-Benz immer sehr gemocht – und wie es heute ist, erfahren Sie auf Seite 13.

Buch- und Filmtipps zum Thema Wege erhalten Sie auf Seite 14. Weitere Kulturtipps aus dem WWW, passend zur Zeit, erhalten Sie auf Seite 4. Ein weiteres Musikstück von Volker Jaekels aktueller CD klingt auf Seite 5 an.

Über Aktuelles aus dem GKR berichtet Christian Stamm auf Seite 6. Die Gottesdienste im Juni finden teils analog in der Kirche als auch digital auf unserer Website statt, mehr dazu auf Seite 2. Den aktuellen Leitartikel von Pfarrerin Martina Weber finden Sie auf Seite 7.

Ich wünsche Ihnen ein informatives und spannendes Lesevergnügen

Fred-Michael Sauer

ANZEIGE

Pflegequalität für Ihr Wohlbefinden




**PFLEGEZENTRUM
 SONNENALLEE**
 stationäre Pflege und Betreuung

- angestellte Ärzte und Therapeuten *sorgen für das medizinische Wohlbefinden*
- qualifizierte Pflegefachkräfte
- abwechslungsreiches Kulturprogramm
- hauseigene Küche *auch Diätwünsche werden erfüllt*
- Urlaubs-/Verhinderungspflege
- Probewohnen möglich



Mitglied im:

**Berliner
 Projekt**
 Die Pflege mit dem Plus

Pflegezentrum Sonnenallee · Sonnenallee 47 · 12045 Berlin

Telefon 0 30. 6 20 04 - 0

Internet www.pzs.de

Telefax 0 30. 6 20 04 - 113

eMail pflegezentrum-sonnenallee@t-online.de

AKTUELLE TERMINE – ONLINE-TIPPS

Nach der Entscheidung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) können Gottesdienste wegen der Coronaviruskrise vorerst nicht in gewohnter Form stattfinden. Langsam werden die Regelungen gelockert und es können vereinzelt Gottesdienste unter besonderen Hygienevorgaben durchgeführt werden. Zudem gibt es Möglichkeiten, an Sonntagen Online-Gottesdienste mitzufeiern, an kirchlichen Veranstaltungen teilzuhaben, Konzerte mitzuerleben und interessante Online-Angebote wahrzunehmen. Wir haben für Sie eine Auswahl erstellt, die es unserer Meinung nach lohnt anzuschauen, anzuhören oder zu nachzulesen.

radio eins^{rbb}

Empfehlenswert ist die Webseite von Radio eins, besonders die THEMEN.

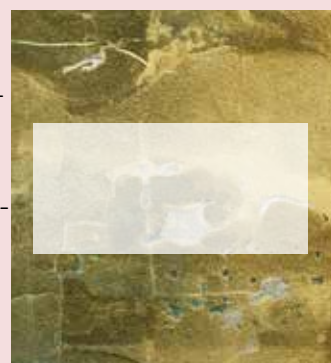
<https://www.radioeins.de/>



Hausfassaden werden zu Kinoleinwänden

Jeden Donnerstag und Samstag werden Hausfassaden zu Kinoleinwänden. Bitte sehen Sie sich den Link an, dort finden Sie die aktuellen Informationen.

<https://www.radioeins.de/themen/stadtleben/fassadenkino/>



Hope@Home

Der Star-Violinist Daniel Hope lädt KünstlerInnen und Freunde zu sich ein und gibt Konzerte in seinem Wohnzimmer in Berlin und auf Tour in Deutschland. Diese Konzertreihe wurde auf Initiative des britischen Geigers als Hoffnungsschimmer während der Ausgangssperre der Corona-Krise in Europa und in der ganzen Welt ins Leben gerufen. Auf der ARTE-Website abrufbar: <https://www.arte.tv/de/videos/RC-019356/hope-home/>



Kulturtipps für Coronazeiten im Tagesspiegel (täglich neu)

<https://www.tagesspiegel.de/kultur/kulturtipps-fuer-corona-zeiten-was-machen-wir-heute-streaming-vorschlaege-fuer-den-dienstag/25673910.html>



Tipps der Geo: Virtuelle Rundgänge in Museen

<https://www.geo.de/reisen/reisewissen/22736-rtkl-coronakrise-diese-museen-koennen-sie-virtuell-besuchen>



Live with Carnegie Hall

Musik hat die unbestreitbare Kraft, zu trösten, zu erheben, zu verbinden und zu inspirieren. Als Antwort auf diese beispiellose Zeit lädt Sie die Carnegie Hall in New York zu ihrer Online-Serie ein: Live with Carnegie Hall. Genießen Sie unvergessliche Episoden mit einigen der besten Künstler der Welt, Geschichten hinter den Kulissen, Auszüge aus früheren Auftritten und musikalische Live-Momente.

<https://www.carnegiehall.org/Explore/Watch-and-Listen/Live-with-Carnegie-Hall>



KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER AUS DER GANZEN WELT BRAUCHEN UNSERE HILFE

von Volker Jaekel

Der Schock sitzt immer noch tief. Am 15. März spielte ich mein vorerst letztes öffentliches Konzert in Sachsen-Anhalt. In Berlin wurden bereits an jenem Wochenende die meisten Veranstaltungen/Konzerte abgesagt. Wir in Nikodemus hatten gerade am Wochenende vorher vom 6. bis 8. März noch unser wunderbares Piano-festival erleben dürfen. Darüber war und bin ich sehr dankbar.

Am 15. März in Sachsen-Anhalt erlebte ich die Stimmung seitens des Veranstalters und des Publikums erstaunlich positiv und beschwichtigend. „... wird schon alles nicht so schlimm – kleine Krise, geht bald vorbei ...“ Ich hatte allerdings die ganze Zeit während des Konzertes ein mulmiges Gefühl, weil ich irgendwie spürte, dies wird auf längere Sicht hin mein letzter Live-Auftritt zusammen mit Publikum in einem Raum.

Und dann ging alles sehr schnell – kurze Zeit danach kamen die vielen Konzertsabsagen.

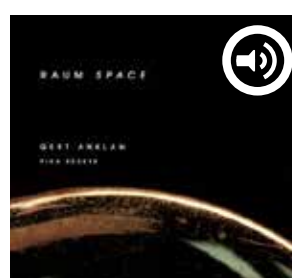
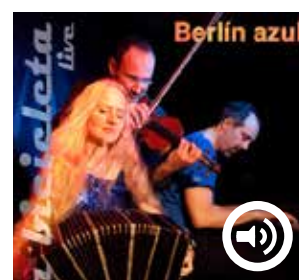
Wir als KulturKirche nikodemus mussten vielen Musikerinnen und Musikern aus unserer aktuellen Spielzeit eine Absage mitteilen. Das fiel sehr schwer. Mein eigener Konzertkalender purzelte zusammen wie ein Kartenhaus. Dies war und ist ein Schock – für viele Künstlerinnen und Künstler weltweit ist es sowohl wirtschaftlich als auch emotional/künstlerisch ein frustrierender Zustand mit weitreichenden Folgen.

Die KulturKirche nikodemus versucht, alle abgesagten Konzerte zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen.

Auch bemühen wir uns, bereits eingeplante Honorare zu zahlen. Dies kann natürlich nur als eine kleine punktuelle Unterstützung angesehen werden. Ich appelliere deshalb an unser geschätztes Publikum – bitte unterstützt Künstlerinnen und Künstler in dieser noch nie da gewesenen Situation. Das geht auch ganz konkret für unsere Musikerinnen und Musiker, die in der ersten Jahreshälfte in unserer Kulturkirche aufgetreten wären, z. B. mit einer zielgerichteten Spende an die Kirchengemeinde mit entsprechendem Vermerk oder auch mit der Bestellung einer CD über die Musiker-Website direkt, nicht wie sonst über Amazon oder dergleichen. Dies ist sicher der schnellste und wirksamste Weg, um konkret zu helfen, denn viele Musikerinnen und Musiker sitzen aktuell auf ihren gerade produzierten CDs, die sie live präsentieren und verkaufen wollten.

Unsere aktuelle Ausstellung in der Kirche werden wir länger als ursprünglich geplant präsentieren. So haben wir alle bei der Wiederöffnung der Kirche die Möglichkeit, die farbenreichen Bilder von Constanze Claudia Lorenz noch etwas länger zu genießen. Auf ihrer Website kann man darüber hinaus toll stöbern und viele schöne Motive und auch Objekte entdecken.

In der Hoffnung, dass wir alle diese Krise gut meistern, uns gegenseitig unterstützen und denen helfen, die unsere Hilfe dringend benötigen, möchte ich musikalisch mit meiner Komposition „Fernweh“ von meiner aktuellen Piano-CD – „returning to essence“ – grüßen – und auf die Musik der KünstlerInnen hinweisen, deren Auftritt in der KulturKirche nikodemus durch die Corona-Krise nicht möglich war.



NEUES AUS DEM GEMEINDEKIRCHENRAT

von Christoph Stamm, Fotos: Christoph Stamm

Nun geht es langsam wieder los!

Am vergangenen Wochenende fand der erste Gottesdienst nach den Ausgangsbeschränkungen in der KulturKirche nikodemus statt. Selbstverständlich unter Einhaltung des § 4 Absatz 4 der **Verordnung über erforderliche Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des neuartigen Coronavirus SARS-CoV-2 in Berlin (SARS-CoV-2-Eindämmungsmaßnahmenverordnung – SARS-CoV-2-EindmaßnV)**.

Dort heißt es: „Kultisch-religiöse Veranstaltungen mit bis zu 50 Teilnehmenden sind zugelassen, wenn die räumlichen Bedingungen es zulassen und soweit der Mindestabstand von 1,5 Metern und die Einhaltung der Hygieneregeln nach § 2 Absatz 1 gewährleistet sind.“



Was bedeutet das nun konkret für den Gemeindekirchenrat (GKR)? Es bedeutet z. B., ein Hygienekonzept zu erarbeiten, um zu gewährleisten, dass alle kirchlichen und politischen Vorgaben umgesetzt werden. Und es bedeutet einiges an Zeit zu investieren, um sich erst einmal genau mit diesen Vorgaben zu beschäftigen, um zu erkennen, was denn nun unter welchen Bedingungen erlaubt bzw. noch nicht oder anders erlaubt ist. Und das ist gar nicht so einfach, da einige Dinge, wie z. B. musikalische Proben oder Tonaufnahmen, dort gar nicht explizit erwähnt werden. In dem Fall hängt sich unser Gemeindemanager Felix von Ploetz ans Telefon, um sich z. B. beim Kirchenkreis über diese Dinge zu informieren.

Dank des Engagements aller hauptamtlich Beschäftigten, ehrenamtlich tätigen Gemeindegliedern und in diesem Falle auch dank der Hilfe und tatkräftigen Unterstützung von Herrn Fellner konnte besagter Gottesdienst stattfinden.

Händedesinfektionsmittel stand am Eingang zur Verfügung, die Abstandsregeln wurden eingehalten, jeglicher Körperkontakt vermieden, die Teilnehmenden des Gottesdienstes in einer Liste registriert und auf Gesang während des Gottesdienstes wurde schweren Herzens verzichtet.

Ja, vieles war anders! Aber für mich überwiegt das Positive: in Gemeinschaft einen Gottesdienst gefeiert zu haben und ein Stück weit auch im kirchlichen Alltag in die Normalität zurückzukommen.

Und die Türen öffnen sich langsam auch für andere Aktivitäten in unserer Kirche. So ist der Musikunterricht in Kleingruppen bis zu fünf Personen endlich wieder gestattet, was sich sowohl die Unterrichtenden als hoffentlich auch die Schülerinnen und Schüler herbeigesehnt haben. Auch Proben und Tonaufnahmen sind in kleineren Gruppen wieder möglich.

Bleiben Sie gesund und voller Zuversicht!

Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER, LIEBE GEMEINDE, LIEBE NACHBARINNEN UND NACHBARN, LIEBE INTERESSIERTE NAH UND FERN,

von Martina Weber, Foto: Tommy Rau/Pixabay.com



jeden Tag dasselbe. Wie schnell man sich doch auch an besondere Situationen gewöhnt, in ihnen aufgeht oder die ganze Zeit über sie schimpft. Vorbeigehen tun sie davon auch nicht schneller.

Wenn ich weiß, bis zum Urlaub, bis zum Wiedersehen oder bis zum Feierabend ist es noch soundso lange hin, dann kann ich einen inneren Countdown einstellen. Oder noch einmal mit neuem Schwung durchstarten, weil mich das Ziel mit Motivation ausfüllt.

Aber wie ist es nun, wenn die Zeitspanne ungewiss ist? Wenn das, was danach kommt, noch unklar, vielleicht sogar komplett neu und dadurch auch beängstigend ist? Oder wenn sich mein Bild vom Danach täglich relativiert und Stück für Stück zusammenschrumpelt.

Wie mag es Noah und seinen Söhnen Sem, Ham und Jafet und deren Familien ergangen sein – erst der Spott der Nachbarschaft, als sie mitten auf dem Festland eine Arche bauten, dann die lange Zeit auf der Arche mit all den Tieren, mit der Ungewissheit, was danach kommen würde, aber mit dem Wissen, was sie zurückgelassen hatten. Trauer und Wut, Verzweiflung und Ohnmacht wären hier durchaus denkbare Gefühle gewesen. Vielleicht auch Streit untereinander.

Ich habe so viel über mich und andere gelernt. Ich hoffe, dass es am Ende ein neues Wir-Gefühl gibt, eines, das trägt und von Vertrauen auf Gott geprägt ist.

Oder das Volk Israel in der Wüste. Hier waren es nicht „nur“ 40 Tage wie bei Noah, sondern 40 Jahre. Die, die einst losgezogen waren in das gelobte Land, der Sklaverei entkommen, die, die noch miterlebt hatten, wie sich das schier unüberwindbar scheinende Schilfmeer vor ihnen teilte und die verschlang, die ihnen auf den Fersen waren. Die, die noch miterlebt hatten, wie Mose die Schuhe auszog, als er auf dem heiligen Boden vor dem brennenden Dornbusch stand und zugesagt bekam, dass unser Gott ein „Ich-bin-da“-Gott, ein „Ich-bin-der-ich-sein-werde“-Gott ist, die

waren mittlerweile alt oder längst gestorben. Die nächste Generation sollte erst erleben, was den Altvorderen verheißen war.

Was hat sie durchhalten lassen? **Das Erleben von Vertrauen, das sich lohnt.** In der Wüste gab es jeden Tag genug Manna, damit alle satt wurden. Anfangs hatten sie nicht genug Vertrauen, sie rafften, was sie bekommen konnten, zusammen und mussten erleben, dass es am nächsten Tag verdorben war. Und dennoch hatten sie wieder frisches Manna zu essen.

In der Bibel gibt es viele solcher Geschichten. Geschichten, die von Wegen durch schier ausweglos erscheinende Situationen erzählen und Geschichten von selbst gewähltem Exil in der Wüste oder auf dem Berg, um Abstand von dem zu bekommen, was einen umgibt oder was ablenkt. Zum Nachdenken. Zum Beten. Zum Zurückgewinnen von Vertrauen, zum Erden und Himmeln.

Corona. Das ist weder selbst gewählt noch schön. Und doch können wir neben all dem Leid und den vielen Toten auch Gutes aus der Zeit mitnehmen. Wieder neu Vertrauen wagen. Das Leben neu sortieren, sich selbst neu finden. Das ist weder selbstgerecht noch sarkastisch gemeint. Ich habe in dieser Zeit immer wieder auch Dinge entdeckt, die verschüttet waren. Für die mir sonst vermeintlich oder wirklich die Zeit fehlte. Ich habe so viel Nähe zu Menschen, ohne ihnen räumlich nahe zu sein. Ich habe so viel über mich und andere gelernt. Ich hoffe, dass es am Ende ein neues Wir-Gefühl gibt, eines, das trägt und von Vertrauen auf Gott geprägt ist. Dass nicht die, die jetzt besonders laut schreien oder wirklich unvernünftige Demos organisieren und besuchen, gewinnen. Dass nicht die ihr Süppchen zum Kochen bringen, die die Gesellschaft in irgendeiner Weise radikalisieren möchten.

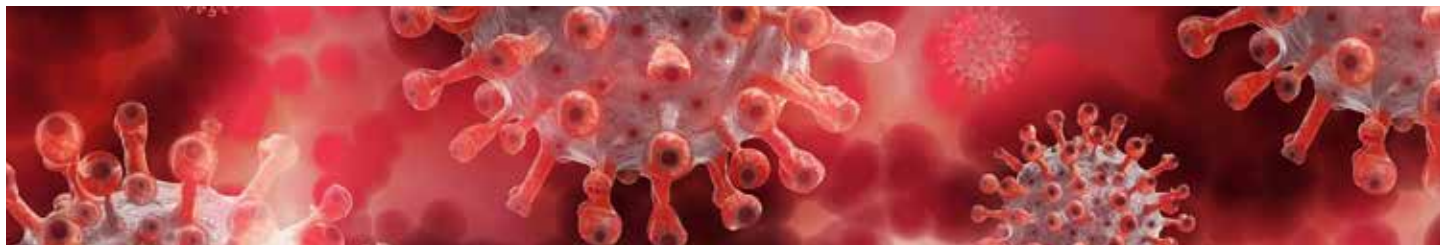
Halten Sie, haltet ihr zusammen, seid füreinander da und habt Vertrauen. Übt euch weiter in Geduld und helft so mit, dass die vergangenen Monate nicht umsonst waren, dass wir alle gemeinsam das Virus in Schach halten und das Sterben weltweit ein Ende hat.

Kämpft nicht gegen Corona-Regeln, sondern erhebt eure Stimme für die, die sie brauchen, weil ihnen Ungerechtigkeit widerfährt.

*Bleibt/Bleiben Sie behütet und gesund
Ihre/Eure Pfarrerin Martina Weber*

NEUE WEGE DANK CORONA – TEIL 2

von Kai Liedtke, Foto: Gerd Altmann/Pixabay.com



Zweieinhalb Monate leben wir jetzt schon im Ausnahmezustand, der uns allen viel abverlangt. Um uns zu schützen, müssen wir auf Distanz zueinander gehen, viele arbeiten von zu Hause aus und hocken sich auf der Pelle, die Nerven liegen bei vielen blank

Und doch ist es erstaunlich, zu beobachten, wie schnell der Mensch im Stande ist, sich an neue, auch ungewöhnliche und diffus bedrohliche Situationen anzupassen. Wenn auch angesichts der Masken tragenden Mitmenschen, des eingeschränkten Lebens und der ungewissen Zukunft ein bedrückendes Gefühl zurückbleibt, so gibt es doch dank der Lockerungen des Lockdowns auch wieder Hoffnung auf ein „normaleres“ Leben – wieder Freunde treffen zu können, Gottesdienste analog zu besuchen, Ausflüge und Urlaub in der Region machen zu können usw.

Doch die Gefahr des tödlichen Virus ist noch nicht gebannt. Es scheint sich lediglich zurückzuziehen, um jederzeit wieder ausbrechen zu können. Corona lässt sich nicht in die Karten schauen. Wir können uns glücklich schätzen, dass die Politik den Empfehlungen der Virologen-Experten folgte, um einen Zusammenbruch des Gesundheitssystems inklusive vieler Tote zu vermeiden, wie er gerade in jenen Ländern zu beobachten ist, in denen Populisten den Ton angeben, wie z. B. in Brasilien, England, Russland, Türkei oder den USA. Nur durch diese Besonnenheit ist es Deutschland gelungen, bis jetzt glimpflich davonzukommen im Vergleich zu anderen Ländern. Doch schon mehrten sich die Stimmen derer, die ungeduldig werden und ihr altes Leben zurückwollen – oder die unseriösen Verschwörungstheorien auf den Leim gehen und im Schulterchluss mit Rechts- und Linksradiкаlen und Menschen, die schon immer auf den Moment gewartet haben, ihr ganz eigenes Ansichts-Süppchen zu kochen Demos gegen die Schutzmaßnahmen veranstalten. Jene Menschen haben offensichtlich den Ernst der Lage nicht begriffen und pfeifen auf Solidarität. Stattdessen gebärden sie sich wie quengelnde Kinder, die ihre alte Komfortzone um jeden Preis zurückhaben wollen.

In Teilen der Gesellschaft macht sich Hysterie breit, da alle alten „Sicherheiten“ und Komfortzonen dahin zu sein scheinen und der Angst nachgegeben wird: vor dem Tod und dem Ende der äußerlichen Freiheiten.

Corona fordert uns so betrachtet auf, den Moment bewusst zu genießen.

Doch lassen wir mal die Kirche im Dorf: Auch vor Corona lebten wir alle am Rande des Abgrunds, sprich: waren wir schon umgeben von tödlichen Viren, die jederzeit ausbrechen können, oder unzähligen anderen Gefahren, ums Leben kommen zu können. Corona ist eher wie ein Brennglas, das einem bewusst macht, was eh schon immer Tatsache war, aber von uns glücklich ignoriert und verdrängt wurde: dass wir alle sterblich sind und nicht die Kontrolle über unser Leben und unseren Tod haben. Insofern kann ich Corona als Aufforderung verstehen, mich zu Lebzeiten mit meiner Sterblichkeit auseinanderzusetzen. Und es lohnt sich, denn als Lohn winkt die Überwindung der Angst vor dem Tod und ein bewussteres Leben im Jetzt, im Augenblick. Corona fordert uns so betrachtet auf, den Moment bewusst zu genießen. Wollen wir nicht als paranoide Gesellschaft enden, die sich von einer Angst in die nächste hineinsteigert, gibt es nur einen Weg: Wir können uns mit einer positiven Einstellung impfen. Indem wir verstehen, dass wir die grundlegenden Bedingungen unseres Lebens nicht beeinflussen können, lernen wir, mit der Ungewissheit zu leben. Mit dem Glauben, dass die Schöpfung für ihre Kinder sorgt, lernen wir, unsere Angst zu überwinden. In der ersten Zeit nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie wachte ich aufgewühlt mitten in der Nacht auf und plötzlich kam mir ein Satz in den Sinn, den ich zugleich aufschrieb: GOTT wird uns tragen, auch in diesen Tagen. Danach legte ich mich wieder hin und schlief ruhig und behütet wieder ein.



IN WELCHE RICHTUNG GEHEN?

IRRWEGE IN DER CORONA-PANDEMIE

von Katja Neppert



Die Auflagen für Wirtschaft und Kontakte durch die Corona-Pandemie in Deutschland sind seit Anfang Mai weniger bedrückend geworden, aber Vereins- und Gruppentreffen finden noch immer vorzugsweise online statt. Bei einem dieser Online-Meetings stieß ein Teilnehmer dazu, der seit Kurzem in Norditalien wohnt. Die anderen befanden sich zu der Zeit alle in Berlin. In Norditalien hatte es besonders rigide Ausgangsbeschränkungen gegeben und wir hatten alle mitbekommen, wie hart die Pandemie Italien gesundheitlich und ökonomisch getroffen hatte. Deshalb interessierte die Berliner, wie es dem Norditaliener in Corona-Zeiten ergangen war. Die Beschränkungen seien natürlich spürbar gewesen, aber für ihn als Landbewohner weniger bedrückend, berichtete er. Aber vor allem trieb ihn die Sorge um, dass wir in Deutschland doch sehr massiv in unseren Freiheitsrechten eingeschränkt seien und die Medien stark zensiert würden.

Diese Außenwahrnehmung hat mich doch sehr verblüfft. Es stellte sich heraus, dass der Betreffende sich über einen YouTube-Kanal „informierte“, der einem bekannten sogenannten Verschwörungstheoretiker gehört. Mir war dieser Kanal bis dahin fremd, aber ich sah mir das einmal an, denn auf Fragen in meinem Umfeld antworteten viele, dieser Kanal sei ihnen ein Begriff.

In dem beliebtesten Video behauptet der Kanalbetreiber, die Maßnahmen gegen das Vordringen der Corona-Pandemie seien gesteuert von Bill Gates und liefen darauf hinaus, dass wir alle zwangsweise geimpft werden sollten. So würden wir schließlich zu willenlosen Werkzeugen des US-Multimilliardärs. Als Belege für seine Thesen verwies er auf Berichte von ihm eigentlich abgelehnten Mainstream-Medien, die er aber nicht

ordentlich gelesen hatte. Er selbst hatte übrigens jahrelang für öffentlich-rechtliche Medien in Deutschland gearbeitet, bis er wegen der Behauptung, der Holocaust sei eine PR-Lüge, gehen musste.

Abgesehen davon, dass die verbreiteten Theorien inkonsistent sind, hat mich vor allem die Haltung geärgert, die mir aus den Statements entgegenschlug: Alle anderen sind naiv, nur ich habe recht. Wahrscheinlich ist es gerade diese Haltung, die seine Theorien für Menschen attraktiv macht. Die Haltung eines Checkers, der kein Opfer der Geschehnisse ist, sondern stark und selbstgewiss in unsicheren Zeiten.

Da bin ich richtig wütend geworden: Niemand weiß den besten Weg, neue Forschungsergebnisse über das Virus kommen jeden Tag hinzu. Manche Schutzmaßnahmen erscheinen im Nachhinein übertrieben oder wurden zu spät ergriffen. Über den richtigen Weg kann Uneinigkeit bestehen und man sollte darüber streiten. Aber jeder und jede Einzelne sollte sich seiner Verantwortung bewusst sein und mit einer Haltung des Gemeinsinns handeln. Ein altkluger Besserwisser wie dieser YouTube-Channel-Betreiber stellt sich außerhalb der Diskussion. Er will nichts als recht haben und Anerkennung. Für kein wirtschaftliches, soziales oder gesundheitliches Problem macht er konstruktive Vorschläge. Eine Bier-tisch-Blase, die in Corona-Zeiten viele private Wohnzimmer erreicht.

Wenn es konkret wird, dann handeln die meisten nicht egoistisch und bockig. Aber dass sich viele emotional so einem Dampfplauderer verbunden fühlen, erfüllt mich mit Sorge.



NEUES VON DER BÜRGERPLATTFORM

von Katja Neppert

Die Berliner Bürgerplattformen arbeiten trotz der Corona-Krise weiter. Treffen finden vor allem als Video-Konferenzen statt. In der Handhabung des Konferenz-Tools haben wir es zu einiger Könnerschaft gebracht. Ich habe neulich teilgenommen an einem virtuellen Fastenbrechen mit 48 TeilnehmerInnen aus ganz Berlin. Das war richtig schön!

Die Planung von größeren Treffen ist derzeit auf Eis gelegt. Doch das Instrument der Online-Meetings nut-

zen wir auch in der Kommunikation mit der Landesregierung. Unser Anliegen ist derzeit nicht vorrangig die inhaltliche Arbeit an unseren Themen Wohnungspolitik und Chancengleichheit. Vielmehr verständigen wir uns über die Wahrnehmung der Auswirkung der Corona-Maßnahmen in den Mitgliedsgruppen und geben unsere Erfahrungen als zivilgesellschaftliche Kraft mit Basis-Verankerung über bestehende Kanäle an unsere Senatskontakte weiter.

HEUTE LADE ICH EUCH EIN, GEMEINSAM MIT MIR ABZUHEBEN!

von Melanie Weber, Fotos: Free-Photos/Pixabay.com



750 VOR UNSERER ZEITRECHNUNG

Der Traum vom Fliegen

„*Fliege nicht zu nah an die Sonne, aber auch nicht zu tief über das Meer*“, sagte Dädalus zu seinem Sohn Ikarus. Der hörte aber nicht auf seinen Vater und bezahlte dafür mit seinem Leben. Die Sage aus der griechischen Mythologie wird seitdem wieder und wieder erzählt, um uns vor Übermut zu warnen.

1486–1513

Flugtechnische und mathematische Studien von **Leonardo da Vinci** (1452–1519). In seinen Aufzeichnungen befinden sich auch ein Fallschirmentwurf, eine Hubschraube, Entwürfe für Schwingenflugzeuge, Strömungsuntersuchungen und Stromlinienkörper. Leonardo da Vinci war offensichtlich der Erste, der die Mechanik des Vogelflugs richtig verstand.

1783

Die Erfinder des Heißluftballons waren die Brüder **Joseph Michel und Jacques Etienne Montgolfier**.

Die Brüder waren sich unschlüssig, ob der erste Flug schon für Menschen so sicher war. Daher wurde der Heißluftballon mit einer Ente, einem Hahn und einem Hammel bestückt, um damit die erste Fahrt in Versailles zu beginnen.

1868

Erste Luftfahrtausstellung im Londoner Kristallpalast

1882

Der in Berlin gegründete „Deutscher Verein zur Förderung der Luftschiffahrt“ bringt die erste deutsche Fachzeitschrift zur Luftfahrt heraus.

1891

Willkommen auf dem ältesten Flugplatz der Welt! Der erste Pionier der Fliegerei, **Otto Lilienthal**, führte in Stöln auf dem Gollenberg von 1893 bis 1896 seine bahnbrechenden Flugversuche durch.

Otto Lilienthal erreichte Flugweiten bis 25 Meter. Sie sind heute bekannt als die ersten sicheren, wiederholbaren Gleitflüge der Fluggeschichte und seine Methode „vom Sprung zum Flug“ gilt als der einzige Weg, der ein Erlernen des Fliegens ermöglicht.

Ferdinand Adolf Heinrich August Graf von Zeppelin (* 8. Juli 1838 in Konstanz; † 8. März 1917 in Berlin) war der Entwickler und Begründer des Starrluftschiffbaus. Der erste Zeppelin stieg am 2. Juli 1900 auf, diese Fahrt dauerte nur 18 Minuten, da die Winde für das Ausgleichgewicht brach.

1906

Schwabenfahrt des Zeppelin-Luftschiffs LZ III. 350 Kilometer wurden in acht Stunden zurückgelegt.

→ FORTSETZUNG AUF SEITE 11

→ FORTSETZUNG VON SEITE 10

24. August 1919

Eröffnung des Luftverkehrs zwischen Friedrichshafen und Berlin (Luftschiff „Bodensee“)

Nach den ersten Kurzstrecken-Testfahrten wurden in den 1920er- und 1930er-Jahren luxuriöse Erlebnisreisen angeboten. Das Luftschiff LZ 127 „Graf Zeppelin“ ging als das erfolgreichste Luftschiff in die Geschichte ein. Neben weiteren Vergnügungs- und Forschungsreisen Richtung Orient, Mittelmeer und Arktis nahm LZ 127 ab Sommer 1931 den ersten regelmäßigen Linienflugverkehr mit Passagieren nach Südamerika auf, mit genauem Fahrplan, festen Fahrpreisen sowie Post- und Frachtverkehr.

Zu der damaligen Zeit ein absolutes Novum: Man war durch die geringe Flughöhe von ein paar Hundert Metern in der Lage, die Welt von oben zu betrachten; das hatte man so noch nie gesehen. Damals gab es noch keine Bilderfluten noch kein Google Earth und auch noch nicht die weiteren Zugriffsmöglichkeiten auf Reiseinformationen.

Am 6. Mai 1937 endete die Geschichte der zivilen Luftschiffahrt in einer Brandkatastrophe. Beim Landeanflug auf Lakehurst (Nahe New York) fing das Luftschiff Feuer und brannte innerhalb einer halben Minute völlig aus. Bei dieser Tragödie kamen 35 Menschen ums Leben.

Die Brüder Wright sind wohl die Erfinder des ersten richtigen Flugzeuges, das wirklich geflogen ist. Der bedeutendste Flug fand im Dezember 1903 im Südwesten der USA statt. Das Flugzeug hatte feste Flügel und flog 37 Meter bei einer Geschwindigkeit von 11 Kilometern pro Stunde. Das war zur damaligen Zeit eine Sensation.

EINIGE WEITERE BEDEUTENDE NAMEN DER LUFTFAHRTGESCHICHTE

Claude Dornier (1884–1969) entwickelte während seines Lebens 68 Flugzeugtypen, er selbst konnte nicht fliegen. Die deutsche Luftfahrtgeschichte wäre ohne den Namen Dornier heute undenkbar.

1912 Gründung der Fokker Flugzeugwerke in Berlin-Johannisthal

Charles Lindbergh (1902–1974) überflog als erster Motorflieger allein den Atlantik.

Heinz Rühmann (1902–1994), Filmschauspieler, erlernte unter anderem bei Ernst Udet das Fliegen und führte sämtliche Kunstflugszenen in „Quax, der Bruchpilot“ (1941) selbst aus.

Melli Beese (1886–1925) ging in die Geschichte als erste Pilotin in Deutschland ein. Nach mehreren Anläufen

fand Melli Beese, einzige Tochter aus wohlhabendem Elternhaus, eine Flugschule in Berlin, wo sie als weibliche Schülerin genommen wurde. Es galt damals als Provokation, als Frau in eine Männerdomäne unerlaubterweise einzutreten. Es herrschten ein starkes Konkurrenzdenken und eine mangelnde Akzeptanz gegenüber Frauen als Piloten. Mit ungehörigen und gemeinen Methoden wurde versucht, sie vom Fliegen abzuhalten. So wurden z. B. neue Zündkerzen gegen alte ausgetauscht oder Benzin wurde heimlich abgelassen.

Trotz aller Widrigkeiten bestand sie 1911 die Prüfung und bekam nach 114 männlichen Pilotenabsolventen vor ihr die Nummer 115 für ihren Pilotinnenschein. Melli Beese gründete sogar eine eigene Flugschule und war auch Inhaberin einer Flugzeugfabrik. Als sie und ihr französischer Ehemann nach dem Kriegsende 1918 nach Johannisthal zurückkehrten, standen sie vor dem finanziellen Ruin. Im Angesicht der Zerstörung ihrer Lebensträume und morphiumsüchtig erschoss sie sich im Dezember 1925.



Elly Beinhorn (1907–2007) war eine beliebte deutsche Fliegerin. 1929 erwarb sie ihren Pilotenschein und war dann zunächst als Kunstfliegerin tätig bis zu ihrem ersten Alleinflug im Jahre 1931. Elly Beinhorn flog nach Afrika ohne Navigationsgerät, ohne Funk, ohne Radar, 70 Stunden, 7.000 Kilometer bis in das heutige Guinea-Bissau.

→ FORTSETZUNG AUF SEITE 12



→ FORTSETZUNG VON SEITE 11

Durch ihren neu gewonnenen Bekanntheitsgrad wurden die weiteren Flüge finanziell unterstützt, Zeitschriften und Verlage wollten ihre Reiseberichte drucken. Einmal um die ganze Welt und drei Kontinente an einem Tag: Berlin – Damaskus – Kairo – Athen – Budapest – Berlin. Elly Beinhorn starb 2007 hundertjährig in einem Seniorenheim nahe München.



Mondlandung

Mehr als 400.000 Menschen arbeiteten bei der amerikanischen Luftfahrtbehörde (NASA) daran, dass Menschen in einem Raumschiff zum Mond fliegen können. 1969 war es so weit, die Raumkapsel „Apollo 11“ mit den Astronauten **Neil Armstrong**, **Michael Collins** und **Edwin „Buzz“ Aldrin** sind auf dem Weg zum 380.000 Kilometer entfernten Mond. Von Neil Armstrong stammt der berühmte Satz: „Es ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein Riesenschritt für die Menschheit.“ Er sagte diesen Satz wohl, kurz bevor er mit dem Ausstieg von der Mondfähre „Eagle“ auf die Mondoberfläche begann. Weltweit verfolgten Hunderte Millionen Menschen die Mondlandung im Fernsehen und im Radio. Bis heute ist der Fußabdruck zu sehen, auf dem Mond gibt es keinerlei Wind.

Challenger

Die „Challenger“ war eine Raumfähre der amerikanischen Luftfahrtbehörde. Von 1983 bis 1986 bewältigte sie neun komplette Raumflüge, wobei sie zusammenge-rechnet insgesamt 987 Erdumkreisungen absolvierte. Bei der Challenger-Katastrophe am 28. Januar 1986 explodierte die Raumfähre nach 73 Sekunden, die gesamte Besatzung kam ums Leben.

So auch **Christa McAuliffe**, eine Lehrerin für Geschichte, sie kämpfte gegen den schlechten Zustand der öffentlichen Bildung in den Vereinigten Staaten und war Präsidentin der Lehrerinnengewerkschaft. Sie bewarb sich beim „Teacher-in-Space (Lehrer*innen im Weltall)“-Programm bei der NASA und wurde aus über 11.000 Kandidat*innen ausgewählt. Es war geplant, dass sie über das Fernsehen zwei halbstündige Unterrichtsstunden aus dem Weltall abhalten sollte. Dazu kam es leider nicht mehr. Es war bis dahin der schwerste Unfall in der Raumfahrtgeschichte der Vereinigten Staaten.

18. Juni bis 2. Juli 2002 Umrundung der Erde in einem Heißluftballon

Der Amerikaner **Steve Fossett** umrundet die Erde allein in einem Heißluftballon. Der Ballonkorb der „Bud Light Spirit of Freedom“ maß nur 2,1 mal 1,7 Meter.

Internationale Raumstation (International Space Station) ISS

Die ISS ist die derzeitige einzige ständig bemannte Raumstation und das größte außerirdische Weltraumlabor in der Menschheitsgeschichte. Sie kreist in etwa 400 Kilometern Höhe um die Erde. 16 Nationen sind an diesem Forschungsprojekt beteiligt, unter anderem die USA, Kanada, Japan, Russland, Brasilien und 11 europäische Staaten, darunter auch Deutschland. Das Projekt läuft seit 1998, die Raumstation ist seit 2000 ständig bewohnt.

Alexander Gerst ist ein deutscher Geophysiker, Vulkanologe und Astronaut. Er hatte von Juni bis Dezember 2018 zum zweiten Mal eine längere Zeit auf der ISS verbracht. Vom 3. Oktober an übernahm er für drei Monate als erster Deutscher und zweiter Westeuropäer die Funktion des ISS-Kommandanten.

Ich hoffe, die Chronologie der Luftfahrtgeschichte hat Ihnen Spaß und Wissen zugleich bereitet.

Freuen Sie sich mit mir in der nächsten digitalen Ausgabe auf einen neuen interessanten Weg.



SABINE KRUMLINDE-BENZ

GEDANKEN AUS DEM LEBEN EINER PASSIONIERTEN AUTOFAHRERIN

von Sabine Krumlinde-Benz, aufgeschrieben von Fred-Michael Sauer, Foto: SamWilliamsPhoto/Pixabay.com

„Am meisten beglückt hat mich die gleichbleibende Geschwindigkeit“, sagt Sabine Krumlinde-Benz und meint damit die Richtgeschwindigkeit auf der Strecke von Berlin nach Schleswig-Holstein. Die betrug seinerzeit auf der Transitstrecke zwischen Tegel und Gudow gemütliche 100 Stundenkilometer. „Und ab Gudow musste ich wieder ordentlich Gas geben, um nicht zum Verkehrshindernis zu werden“.

Ja, die alte Transitstrecke hat sie oft genommen. Schließlich lebte sie 20 Jahre in Albersdorf, Dithmarschen, rechts der A 23. Von 1980 bis 1999 ist sie oft hin nach Berlin und zurück durch den Osten, bis '89 im Intershop eingekauft, auf dem Rasthof Stolpe für sagenhafte 1,79 DM eine Soljanka gelöffelt. Aber Kaffeetrinken war dann in Gudow, der ersten Station im Westen. Da schmeckte er deutlich besser. Von dort war es noch ein gutes Stück nach Albersdorf. *„Da fuhr ich dann aber immer extra durch die Hamburger Innenstadt, um was zu sehen.“* Hatte sie denn gar keine Angst vor dem chaotischen Verkehr in der Hamburger City? *„Nein, natürlich nicht, gegen Berlin war Hamburg doch eher harmlos,“* ist ihre Antwort.

Den Mauerfall erlebte sie dann auch in Schleswig-Holstein, wo sie bei der Dithmarscher Landeszeitung als Redakteurin arbeitete. Da wurde die Transitstrecke dann zur ganz normalen Autobahn mit den ganz normalen hohen Geschwindigkeiten, vorbei war es mit dem gemütlichen Tempo.

Dennoch, Auto gefahren ist sie immer sehr gern, immer unfallfrei und weite Strecken. Sie traute sich nach England, trotzte dort dem Linksverkehr, gondelte mit ihrem jugendlichen Sohn durch Frankreich und fuhr an den Lago de Bolsena, ins italienische Latium, in die Nähe von Rom. Nur Spanien hat sie nicht im Auto erobert, da wollte keiner mit. Und allein hatte sie dazu keine Lust.

Und heute ist es alles ganz anders. Das Autofahren geht nicht mehr. *„Die Wege, die ich heute mache, laufe ich zu Fuß.“* So läuft sie auch vom Maybachufer in die Nansenstraße zur Kirche, sei es in den Gottesdienst oder zu den Sitzungen des Gemeindegemeinderats. Manchmal wird sie mit dem Auto abgeholt oder zurück nach Hause gebracht. Darüber ist sie froh, dauert der Weg heute doch viel länger als zu den Zeiten, in denen sie noch gut zu Fuß war.

„Ich bin ein glücklicher Mensch. Mir ist es immer gelungen das Leben positiv zu nehmen, trotz allen negativen Dingen, die mir passiert sind.“

Sie wirkt bestimmt: *„Was ich unbedingt machen will, mache ich,“* sagt sie. Zum Hermannplatz fährt sie mit der U-Bahn. Selbst die eine Station ist eine Erleichterung sie nicht selbst laufen zu müssen. Aber sie kommt ans Ziel. *„Zur Philharmonie leiste ich mir jetzt immer ein Taxi.“* Das ist eine gute Entscheidung, pflichte ich ihr bei,



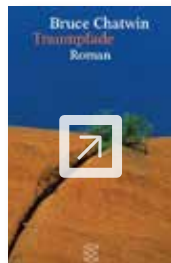
zumal sie ihr Auto ja schon vor langer Zeit verkauft hat. *„Mir macht das nichts aus, jetzt so langsam zu gehen, ich will mich bewegen, das ist mir wichtig“,* bringt sie vor und fügt am Ende hinzu: *„Ich bin ein glücklicher Mensch, weil es mir gelingt mich allem zu stellen und das Positive zu sehen.“*



THEMENTIPPS

von Fred-Michael Sauer

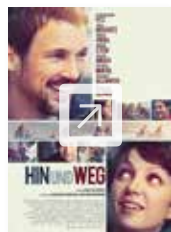
BUCH



Traumpfade – das sind die unsichtbaren labyrinthischen Wege, die den australischen Kontinent durchziehen und entlang derer, so will es der Schöpfungsmythos der Ureinwohner, die Ahnen wanderten und mit ihren Liedern die Welt erschlossen. Chatwin geht diesen Fußspuren in seinem faszinierenden Buch nach, das, Roman und Reisebericht zugleich, ein Glücksfall der zeitgenössischen Literatur ist.

Bruce Chatwin, „Traumpfade“, Fischer, Frankfurt 1992, Taschenbuch 12 €

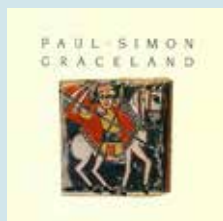
FILM



Hannes und seine Frau Kiki unternehmen jedes Jahr mit ihren engsten Freunden eine Fahrradtour. Wohin die Reise geht, bestimmt jedes Mal ein anderer aus der Gruppe. Dieses Jahr ist Hannes an der Reihe und entscheidet sich für Belgien, und somit dem ersten Anschein nach für schlechtes Wetter, Flachland und Pommes Frites. Unterwegs erfahren die Freunde von Hannes schließlich den wahren, allzu traurigen Anlass für das unspektakuläre Reiseziel. Hannes leidet an einer unheilbaren Nervenkrankheit und will in Belgien Sterbehilfe beantragen. Die Gruppe reagiert bestürzt und ist zunächst völlig fassungslos. Doch dann beginnt für alle eine einzigartige Tour: Sie feiern und genießen, als gäbe es kein Morgen mehr.

„Hin Und Weg“, D 2014, 95 Minuten, Regie: Christian Zübert, mit Florian David Fitz, Julia Koschitz, Jürgen Vogel u.v.a., ab 12 Jahre, Majestic (Universal Pictures), DVD, deutsch, ab 5 € oder in Streamingdiensten

Wege-Playlist: Drücke auf das Cover und höre die Musik!



ANGEDACHT

von Kai Liedtke

Nur das Notwendige

Früher beim Blick auf die Uhr dachte ich, wenn es kurz vor der vollen Stunde schlug: Ach, gleich kommen die Nachrichten, ich stell mal das Radio an. – Heute denke ich beim Blick auf die Uhr kurz vor der vollen Stunde: Ach du Schreck, gleich kommen die Nachrichten, bloß kein Radio hören! Wenn ich mich auch regelmäßig informiere über aktuelle Entwicklungen, so hat die Corona-Pandemie mich doch eines gelehrt: nur das Notwendige an mich heranzulassen. Denn nur so gelingt es mir, bei mir selbst zu bleiben und meine Ruhe zu bewahren.

Das Notwendigste in dieser Zeit ist der Glauben, der einen trägt. GOTT hat den Masterplan, den wir oft nicht verstehen. Aber wozu soll ich mich deswegen ängstigen? Stattdessen ist es viel befreiender, sich dem natürlichen Fluss des Lebens hinzugeben und zu vertrauen, dass alles zu seinem guten Ende kommt. Das letzte Werk von Johann Amos Comenius (1592–1670) trägt diesen Titel: „Nur das Notwendige“. Es enthält die Essenz seines Werkes und beschreibt, dass überall im Leben Labyrinth lauern, in denen man sich verirren kann. Dieses klare Bild des Labyrinths lässt sich auf alle Bereiche anwenden: Zu viel Medienkonsum kann schnell zu einem Labyrinth werden, umso mehr, wenn keine Fakten, sondern reine Mutmaßungen und Widersprüche wiedergegeben werden. Auch rät Comenius, nicht auf äußere Ziele zu setzen, wie Ansehen, Macht über andere oder materielle Güter. Stattdessen sollten wir lieber in jene Schätze investieren, die nicht von Motten oder Rost zerstört werden können.

Wenn wir schon offensichtlich keine Kontrolle haben über die grundlegenden Faktoren, die unser Leben bestimmen, dann ist es doch besser und entspannender, die Dinge und Situationen so zu nehmen, wie sie sich bieten. Insofern scheint Corona uns auch vermitteln zu wollen: Wägt ab, was wirklich wesentlich ist. Steigt aus eurer hektischen Tretmühle raus und der Jagd nach Äußerlichem. Nehmt euch nicht so wichtig und so ernst. Erkennt, dass ihr alle im selben Boot sitzt, also hört auf, euch zu zerstreiten. Bleibt bei euch und eurem Wesenskern der Ruhe und lasst euch nicht von der Hysterie einiger Mitmenschen mitreißen. Vertraut auf die alles umfassende Liebe und seid ein Felsen im Strom für eure Mitmenschen.

HOMESCHOOLING – MEIN NEUER „SCHULWEG“

von Elias, 12 Jahre, Foto: Markus Trier/Pixabay.com

Um halb acht aufs Fahrrad schwingen und losdüsen:
Das war mein Schulweg.

Um zehn Uhr aufstehen, zum Schreibtisch gehen,
hinsetzen: Das ist mein Schulweg.

Nun MÜSSTE ich nur noch selbstständig den Stift zur Hand nehmen und schon KÖNNTE ich anfangen. Aber so ist das mit „müsste“ und „könnte“. Denn auf einmal fällt mir auf, dass ich weder gefrühstückt habe noch angezogen bin. Also wasche ich mich, ziehe mich an, frühstücke und setze mich wieder an den Schreibtisch. Das ist dann der Punkt, an dem ich merke, wie dringend ich mal meine Zimmerpflanzen gießen müsste ...

Schlussendlich fange ich dann aber doch an. Ich quäle mich schwitzend durch viel zu viele Matheaufgaben. Dann verstehe ich eine Frage nicht. Gedankenverloren hebe ich die Hand, bis ich verdattert feststelle, dass ja gar kein Lehrer in meiner Nähe ist, den ich mit einer Meldung auf mich aufmerksam machen könnte ...

Was mich und meine Freunde auch zunehmend verrückt macht, sind die sogenannten „Lernplattformen“,

FINDE DIE UNTERSCHIEDE

ausgedacht von Fred-Michael Sauer, Illustration: Pintera Studio/Pixabay.com

Unser Thema im Juni ist immer noch „Wege“. Hier siehst du zwei Mal das gleiche Bild von einem Jungen, der einen Weg vom Dunkel ins Helle geht. Links sind 10 Dinge anders als rechts. Finde die Unterschiede! Die Auflösung gibt es in der nächsten Ausgabe. Viel Spaß!



Zuhause statt Schule,
Computer statt Lehrerin oder Lehrer,
allein statt gemeinsam.

die teilweise so verwirrend gestaltet sind, dass viele von uns immer noch nicht herausgefunden haben, wie man dort als Schüler bearbeitetes Material hochladen kann.

Andererseits finde ich, dass sich unsere Lehrer viel Mühe geben, uns trotz der allgegenwärtigen Pandemie einen relativ normalen (Schul-)Tagesablauf zu ermöglichen, und dafür bin ich ihnen dankbar.

Trotzdem werde ich mich alles in allem nie so ganz an das „Lernen allein zu Haus“ gewöhnen können.



NEUE WEGE IN DER KITA?

von Manuela Jachmann, Fotos: Manuela Jachmann

„Der Raum als dritter Erzieher“ ist ein viel zitierter Satz aus der Reggio-Pädagogik.

Räume ermöglichen oder verhindern Entwicklungschancen. Für die Gestaltung der Räume ist also professionelles pädagogisches Handeln gefragt.

„Eine durchdachte Raumgestaltung hat eine elementare Bedeutung für das psychische und physische Wohlbefinden und die ganzheitliche Entwicklung des Kindes“, schreibt das Berliner Bildungsprogramm. Immer öfter merkten wir, wie uns Zeit fehlte, miteinander einen professionellen Austausch darüber zu führen. Viele individuelle Ideen kamen gar nicht oder mit teilweise unzureichender Absprache zur Umsetzung.

Leider fiel die geplante Teamfortbildung zu dem Thema wegen der Corona-Pandemie-Maßnahmen aus. Wir haben die Zeit der Kita-Schließung ohne „Notdienstkinder“ dann jedoch zu unserem Vorteil genutzt. Nachdem wir uns weiteres theoretisches Wissen nun durch Literatur und Video individuell angeeignet und aufgefrischt hatten, gab es für uns in den ersten Corona-Wochen genug Zeit für einen regen Ideenaustausch, zum Ausprobieren, um Möbel hierhin und dorthin zu rücken, zum Aussortieren, Umsortieren, Wegwerfen und zum neu Gestalten und Dekorieren. Raumgestaltung und Materialangebot sollen ein weitgehend selbstbestimmtes Spielen und Lernen für alle Altersgruppen ermöglichen. Jedes Kind soll sich aus einem vielfältigen Raum- und Materialangebot genau die Aktivität auswählen können, die seinem Interesse und Lerntempo entspricht.



Mit diesem Anspruch sind wir aber auch an Grenzen gestoßen. Viele Ideen zu weiteren Materialangeboten und Gestaltungsmöglichkeiten konnten nicht umgesetzt werden, weil im Raum zu wenig Platz dafür ist und es dadurch

- für den Spielbereich daneben zu Störungen führen würde
- die Fülle von Angeboten alles unübersichtlich werden lässt oder
- sich die Bereiche nicht genügend voneinander abgrenzen lassen.

→ FORTSETZUNG VON SEITE 16

Immer häufiger wurden in diesen Tagen die **Gedanken nach neuen Wegen** laut ausgesprochen. Macht es Sinn, über Funktionsräume nachzudenken? Dadurch könnte zu einzelnen Schwerpunkten, wie beispielsweise Bauen und Konstruieren, Malen und Gestalten, Rollenspiele, Regelspiele, Musik, Literatur und Medien, jeweils ein größeres Angebot zusammengestellt werden. Immer mehr Vorteile wurden aufgelistet. Gleichzeitig stellten wir uns auch die ersten Fragen, wie wir es umsetzen könnten. Die Vorfreude, sich vielleicht auf eine völlig neue Konzeption einzulassen, breitete sich immer weiter aus. Wir überlegten auch schon, wie wir unsere Eltern hierzu am besten mit ins Boot nehmen könnten.



Alles wurde dann durch die sich ständig verändernde Organisation der Notdienstbetreuung in der Kita jäh gestoppt. Wir müssen uns jetzt erst einmal schweren Herzens und zugunsten der Maßnahmen zum Erhalt unserer aller Gesundheit auf konzeptionelle Wege einlassen, die unserem sonstigen pädagogischen Handeln völlig widersprechen.

Nun freuen wir uns auf eine Zeit nach Corona, in der wir diese Gedanken wieder aufnehmen und gemeinsam im gesamten Team und mit den Eltern weiter abwägen können.

Bis dahin, viel Spaß beim anschauen der Fotos aus den neu gestalteten Räumen.



NIKODEMUS IN BILDERN

Fotos von Melanie Weber



Bitte gießt mich!



Ich höre!



Altar-Leuchter



Hermannplatz – Neukölln



Aufnahme des digitalen Ostergottesdienstes



Mauerweg



Aufnahme-Equipment



Reuterstraße – Neukölln

Nur Hermannstraße 140 Ecke Juliusstraße



SEIT ÜBER
70 JAHREN
DAS BESTATTUNGSHAUS
IHRES VERTRAUENS
IM FAMILIENBESITZ



**BESTATTUNGSHAUS
WERNER PETER OHG**

Hermannstr. 140, 12051 Berlin-Neukölln
Stadtautobahnausfahrt Britzer Damm
Bestattungsvorsorge,
Beratung jederzeit

☑ auf dem Hof

Qualifizierte
Bestattungsunternehmen
tragen dieses Zeichen:



Mitglied der Bestatterinnung
Berlin-Brandenburg

Partner des Kuratoriums
Deutsche Bestattungskultur



Partner der Deutschen
Bestattungsvorsorge
Treuhand AG

☎ 625 10 12 (Tag und Nacht) • www.werner-peter-berlin.de

Sabine Schwertle

RECHTSANWÄLTIN

FAMILIENRECHT

ERBRECHT

VERKEHRSRECHT

KOTTBUSSE DAMM 65
10967 BERLIN
TEL: 030/3644 2018
FAX: 030/6956 8656



SABINE.SCHWERTLE@ANWALT-LICHTENRADE.DE

ihre **änderungs
schneiderei**
& Vollreinigung
Filiz & Osman Güroglu

Unser Service: Abmessen und Anbringen von
Gardinen und Vorhängen bei Ihnen zu Hause!

Tel: 030 / 516 300 24
Planetenstraße 51 · 12057 Berlin
Mo & Sa 9 – 13 Uhr · Di – Fr 9 – 18 Uhr



Dobhardt

FARB- und RAUMGESTALTUNG

*Für einfache oder auch anspruchsvollere
Renovierungsarbeiten stehen wir Ihnen
gern mit Rat und Tat zur Verfügung.*

Thorsten Dobhardt

Karl-Marx-Straße 12a · 12043 Berlin (Neukölln)
Fon/Fax 030 · 75 70 95 71 · Mobil 0176 · 50 32 18 18
www.farb-raumgestaltung-dobhardt.de

Moldt Bestattungen

Nach über 100 Jahren am Reuterplatz jetzt im

BESTATTUNGSHAUS kußerow

Berlin-Neukölln, Silbersteinstr. 73 ☎ 623 26 38
Wir kommen ohne Mehrkosten ins Haus und
beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.
Wir überzeugen durch erstklassige Beratung und
Leistung zu einem vernünftigen Preis.



Alles auf einen Klick:
Gottesdienste,
Konzerte und
Neuigkeiten aus den
Gemeinden und dem
Kirchenkreis

www.neukoelln-evangelisch.de

Telefonseelsorge Berlin e. V.

anonym | rund um die Uhr erreichbar



Wir helfen auf die Beine ...

0800 111 0 111 (gebührenfrei)

ZUM SCHLUSS

Foto: Martina Weber



IMPRESSUM

Herausgeber: Der Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirche Nikodemus, Berlin-Neukölln

Redaktion: Elias, Sabine Krumlinde-Benz, Kai Liedtke, Katja Neppert, Fred-Michael Sauer, Martina Weber, Melanie Weber

Gestaltung: Fred-Michael Sauer, Titelbild: Alexander Milo/unsplash.com, Fred-Michael Sauer

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des GKR wieder. Für eingereichte Manuskripte, Vorlagen, Abbildungen wird keine Gewähr übernommen.

Unser Angebot enthält Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft.

Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

www.baldauf-gmbh.de
BALDAUF

GGT-geprüfter Fachbetrieb

GGT
DEUTSCHE
GESELLSCHAFT FÜR
GERÄTEFACHBEREITUNG

Wir statten Ihre Bäder und Sanitäranlagen
senioren- und behindertengerecht aus

Fachbetrieb für senioren-
und behindertengerechte Installation

- Sanitäre Anlagen
- Heizungsanlagen
- „Wanne - in - Wanne“ - System
- Deckenrenovierung
- Spanndecken

Gradestraße 22
12347 Berlin
Tel.: (030) 623 82 13
Fax: (030) 624 90 33

Die neue Wanne

„WILLST DU DUSCHEN?“

„ODER SOLL ICH BADEN?“

KulturKirche nikodemus

Evangelische Kirchengemeinde Nikodemus

Nansenstraße 12–13
12047 Berlin-Neukölln
www.KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEBÜRO/KÜSTERIN

Heidmarie Rother
Telefonische Erreichbarkeit: Montag 10–12 Uhr,
Mittwoch 9–11 Uhr, Donnerstag 15–18 Uhr
Tel. 030 · 624 25 54 · Fax 030 · 34 74 52 14
E-Mail: kontakt@KulturKirche-nikodemus.berlin

PFARRERIN

Martina Weber
Tel. 030 · 624 25 54
E-Mail: pfn.weber@KulturKirche-nikodemus.berlin
Telefonisch und per Mail zu erreichen

KIRCHENMUSIK/VERANSTALTUNGSANFRAGE

Volker Jaekel, Tel. 030 · 32 52 94 99
E-Mail: jaekel@KulturKirche-nikodemus.berlin

KINDERTAGESSTÄTTE

Manuela Jachmann
Nansenstraße 27–30, 12047 Berlin-Neukölln
Anmeldung für Kitaplätze: Tel. 030 · 624 49 69,
E-Mail: kita@KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEKIRCHENRAT

Christoph Stamm
Stamm@KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEMANAGEMENT/RAUMVERGABE

Felix von Ploetz
Tel. 030 · 609 77 49 26.
ploetz@KulturKirche-nikodemus.berlin

BEAUFTRAGTE FÜR DATENSCHUTZ

Katja Neppert, neppert@KulturKirche-nikodemus.berlin

REDAKTION

redaktion@KulturKirche-nikodemus.berlin

CAFÉ NIKO

Tel. 030 · 62 73 22 84

BANKVERBINDUNG

Empfänger: Ev. Kirchenkreisverband Süd
Bank: Berliner Sparkasse
SEPA-Überweisung
IBAN: DE 97 1005 0000 4955 1905 40
BIC: BELADEBEXX

Das nächste nikodemus *magazin* digital erscheint Ende Juni 2020 mit einen Update!

ANZEIGE

Benötigen Sie oder Ihr Angehöriger Hilfe?

**Wir helfen und pflegen mit hoher fachlicher Kompetenz
und viel menschlicher Zuwendung**



- durch die Diakonie-Station Neukölln - bei Ihnen zu Hause
 - in der Haltestelle Diakonie - ein spezielles Angebot für Demenzerkrankte
- Kirchgasse 62 · 12043 Berlin · ☎ 030-685 90 51

- in unserer Tagespflege – fühlen Sie sich ganz wie zu Hause
Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 74
- in unserem Seniorenheim – finden Sie ein neues zu Hause
Erich-Raddatz-Haus
Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 0

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern! Ihre Diakonie-Pflege Simeon gGmbH

www.diakonie-station.de

